

6 Uhr in Buchenbach

Von unserem Redakteur
Lars Müller-Appenzeller

Tatsächlich, da sind sie: Fledermäuse, überall. Geräusche machen aus dem Gefühl, dass der Himmel über Buchenbach in Bewegung ist, Wahrheit. Zum einen entsteht ein Scheppern, wenn Fledermäuse durch die Schlitzlöcher im Glockenturm der Kirche St. Maria und alle Heiligen zu ihren Schlafplätzen im Dachstuhl verschwinden. Zum anderen hat Paul Schuhmacher ein Kästchen in der Hand, das die lautlosen Jäger der Nacht hörbar macht, ihre Ortungsrufe knisternd und klappernd erklingen lässt. Und der 60-jährige aus Oberkessach sorgt mit seiner Taschenlampe für die ersten Lichtblicke des Tages, macht den Kirchturm um 5.30 Uhr sichtbar. Die Uhr schlägt zweimal. Hören das die Fledermäuse, stört die, das? „Nein, die hören im Ultraschallbereich, auf einer anderen Frequenz“, sagt der Mann vom Naturschutzbund Deutschland, Gruppe Künzelsau, mit andächtiger Stimme. Es ist ein Naturschauspiel. Das sich zwischen Anfang Juni und Anfang September jede Nacht wiederholt: Die Mausohr-Kolonie ist eine Wochenstube mit Jungtieren, insgesamt ist sie dieses Jahr etwa 350 Tiere groß.



Stimme-Fotograf Ralf Seidel und seine Kamera sind gefordert: Dunkle Tiere in dunkler Nacht abzulichten, ist eine Herausforderung. „Ich komme mir vor wie ein Jäger“, sagt er, freut sich über helfende Taschenlampenkegel – und die beginnende Dämmerung. Während der Himmel weiterhin wie die Köpfe der Beobachter in steter Bewegung ist, erzählt Paul Schuhmacher von Fledermäusen im Allgemeinen und den Großen Mausohren im Besonderen. „Wir haben in Deutschland 18 bis 20 Arten, das Große Mausohr ist die größte. Ihre Flügelspannweite beträgt gut 40 Zentimeter, sie sind um die 30 Gramm schwer.“ Ein Drittel ihres Körpergewichtes fressen sie Nacht für Nacht, berichtet der Disponent, der schon in der Schule ein Faible für Biologie hatte und seit 40 Jahren auf Fledermäuse spezialisiert ist. Das Mausohr ist übrigens auf Käfer spezialisiert: Sie hören Laufkäfer auf dem Wald- und Wiesenboden krabbeln, fliegen pro Nacht bis zu zehn Kilometer weit. Paul Schuhmacher fragt: „Wollen wir hoch in den Dachstuhl, die Wochenstube anschauen?“ Unbedingt.

Gerangel und Gezeter Die Holzstufen hinauf sind abenteuerlich, der Anblick oben atemberaubend: Am Gebälk hängen sie, sich beweifend wie Mäuse – obwohl sie eher mit Igel und Maulwurf verwandt sind. „Das sind Sozialtiere“, erklärt Paul Schuhmacher. „Tagsüber gibt es Gerangel und Gezeter. Der Wärmehaushalt wird über die Gruppe reguliert.“ Ist es kalt, wird getauscht, ist es warm, verteilen sich die Tiere auf der Dachfläche. Immer wieder klackt Kot auf eine ausgelegte Folie. „Das ist ein hervorragender Dünger“, sagt der Experte. „In den



Vor der Dämmerung ist großer Flugverkehr um den Turm der Kirche St. Maria. Paul Schuhmacher betreut die Mausohr-Wochenstuben-Kolonie in Buchenbach – und entfernt auch den auf einer Plane (rechts) gesammelten Kot.
Fotos: Ralf Seidel



Fledermäuse mit Nachwuchs als Untermieter

MULFINGEN Im Dachstuhl von St. Maria wohnt eine Wochenstuben-Kolonie des Großen Mausohrs

vergangenen 40 Jahren haben wir hier 2,5 bis 3 Tonnen davon rausgeholt.“

Die Größe der reinen Weibchen-Kolonie – jedes Muttertier bekommt ein junges im Jahr – schwankt, betrug auch schon bis zu 2000 Tiere. Die Quartiere werden von Generation zu Generation weitergegeben, „manche sind weit über 100 Jahre alt“, weiß Paul Schuhmacher. Apropos Alter: Fledermäuse werden bis zu 40 Jahre alt. Im Kreis der Gruppe Künzelsau gebe es nur sieben Wochenstuben, die alle in großen Dachstühlen liegen, in Kirchen, Schlössern und Schulen. „Einmal wurde bei einem Gewitter das Dach einer Kolonie abgedeckt – dann sind die Tiere in die Nachbarkolonie mit eingezogen.“

Was kann man Gutes tun für Fledermäuse? Die Frage freut Paul Schuhmacher: „Dachstühle nicht dicht machen. Flachkästen an Fensterläden anbringen. Und natürlich die Insektenwelt fördern, damit die Fledermäuse genügend Futter finden.“ Zu ihren Feinden gehören Eulen, Sperber, Marder und Waschbären. Nicht zu vergessen der Mensch, der es mitunter nicht so genau nimmt mit dem Insektenschutz. Und mit dem es immer wieder Interessenskonflikte gebe, so Schuhmacher, wenn Fledermäuse in Privathäusern leben. Mit der Kirchengemeinde Buchenbach-Eberbach laufe alles reibungslos. Auch als vor zwei Jahren die im 13. Jahrhundert erbaute Kirche renoviert wurde: „Da beraten wir, was man wann machen kann, und was wann nicht. Das hat hier prima geklappt: Im Folgejahr war die komplette Mausohr-Mannschaft wieder da.“

So richtig abhängen Die Gespräche stören die Tiere nicht. Das Licht schon. Die drei Gäste ziehen sich auf dem knarrenden Holzboden langsam zurück. Draußen ist es mittlerweile hell. Vogelzwitschern. Die Uhr von St. Maria und allen Heiligen schlägt sechs Mal. Irgendwo wird geräuschvoll ein Rollladen hochgezogen. Scheppernd zieht die Müllabfuhr durch das überhaupt nicht ver-schlafene Nest an der Jagst, das so eine außer-gewöhnliche Brutsstätte beheimatet. Und die Großen Mausohren hängen jetzt so richtig ab. Bis die Sonne untergegangen ist. Die Jagd mit den Jungtieren erneuert beginnt.

